

Von Windstürmen und Hühnerfüssen auf der Seidenstrasse

Safnern Vor zwei Jahren haben Bea und Hanspeter Thalhammer dem Seeland den Rücken gekehrt. Seither sind sie mit dem Velo unterwegs. Zurückgekommen sind sie nur kurz – für Veloreparaturen und einen Termin beim Zahnarzt.

Es ist kurz vor Mitternacht Ortszeit, als Bea und Hanspeter via Skype aus einem Hotelzimmer der chinesischen Wüstenstadt Hamin von ihren neuen Erlebnissen erzählen. Genau zwei Jahre ist es her, seit die beiden in Safnern aufgebrochen sind (siehe Infobox).

Atemberaubende Landschaften, gastfreundliche Menschen, Visa-probleme, Zelten unter einer Brücke – die 60- und der 57-Jährige haben auch im zweiten Jahr ihrer Reise einiges erlebt. Nachdem sie den Winter auf den Philippinen und Borneo verbracht hatten, radelten sie Mitte April von Ankara (Türkei) aus weiter. Zwischen damals und heute liegen bereits wieder 5200 Velo-Kilometer.

Von der Türkei aus reisten Thalhammers via Georgien und Armenien in den Iran. Da die iranischen Visa nicht im Voraus besorgt werden konnten, wurden sie in Tiflis auf eine Geduldprobe gestellt. 14 Tage mussten sie in der georgischen Hauptstadt ausharren, bevor ihnen die Visa ausgehändigt wurden. Zunächst ernüchert über die Zwangspause, lernten sie Georgien dank der offenen Art der Einwohner von einer ganz anderen Seite kennen. «Die Leute nahmen sich einfach einen Tag frei, um uns das Hinterland zu zeigen», erzählt Hanspeter Thalhammer.

Sand in den Haaren

Vom Iran führte ihr Weg weiter über Usbekistan und Kirgistan nach China. Fast so oft, wie sie im Ausland erklären mussten, dass die Schweiz nicht Schweden sei, erklärten sie den Menschen in der Heimat, dass der Iran nicht der Irak sei. «Wir haben erlebt, wie die



Eine Pause, um zu verschnaufen: Auf dem Irkestam Pass in Kirgistan, auf 3766 Metern über Meer.

Bilder: zvg

Bevölkerung unter diesen Verwechslungen leidet», sagt Bea Thalhammer. «Es kam nicht selten vor, dass uns jemand in der U-Bahn die Hand gab und sich bedankte, dass wir in ihr Land gekommen sind», sagt ihr Mann. Sie hätten die Iraner als sehr freundliches Volk erlebt und sich nie bedroht gefühlt. Innerhalb von Familien wurden sie quasi weiterge-



Die iranische Gastfreundschaft in Maschad gefällt den Thalhammers.

Die Reise von Bea und Hanspeter Thalhammer

- Vor genau zwei Jahren haben Bea und Hanspeter Thalhammer ihr Haus und ihr Unternehmen Thalhammers Druckhus in Safnern aufgegeben.
- Seither leben die beiden auf zwei Rädern.
- Im ersten Jahr reisten sie durch die Türkei, Osteuropa und Skandinavien (das BT berichtete). Knapp 20 000 Kilometer haben sie bislang zurückgelegt. mh

Link: www.bepitha.ch



Nicht selten schlagen Thalhammers das Zelt auf, wie hier in Armenien.

reicht, damit sie einen Platz zum Schlafen hatten.

Der Komfort, in einem Bett zu schlafen, ist den Seeländern aber nicht immer vergönnt. Nicht

immer schlagen sie ihr Zelt bei einem Bauernhof oder vor einer Ruine auf. «So etwas hätte ich mir früher nie vorstellen können», sagt Hanspeter Thalhammer. «Wir sind aber durch diese

Reise zufriedener und ausgeglichener geworden.» Vor wenigen Tagen mussten sie in der Wüste Gobi ihr Zelt sogar unter einer Brücke aufstellen. Der Wind war nachts so stark, dass sie bis um drei Uhr morgens damit beschäftigt waren, ihr Zelt zu sichern. «Wir finden noch heute Sand in den Haaren», lacht Bea Thalhammer.

Noch vieles im Sinn

Mit Zeichensprache und Zeichnungen kämpfen sich die beiden Seeländer durch Länder und Orte, in denen kein Englisch gesprochen wird. Dies klappt auch nach zwei Jahren nicht immer; so wurden Bea Thalhammer in einem chinesischen Restaurant kürzlich Hühnerfüsse serviert, für ihren Mann gab es Kutteln – nicht das, was sie sich vorgestellt hatten.

Dennoch: Thalhammers gefällt der neue Lebensstil. Was sie vermissen, ist der direkte Kontakt zu ihrer Tochter. «Wir versuchen, sicher einmal pro Woche zu telefonieren», sagt Bea Thalhammer. Im Winter wird sich die Familie in Bangkok treffen und während drei Wochen gemeinsam unterwegs sein. Ihre Tochter wird im Anschluss aber wieder ohne Eltern in die Schweiz zurückreisen. Im letzten Jahr sind die Seeländer für eine kurze Zeit in die Schweiz zurückgekehrt, um die Fahrräder zu revidieren und einen Zahnarzt aufzusuchen.

Ein Ende ihrer Reise scheint aber noch nicht in Sicht zu sein. «Wir haben noch so einige Ideen, wohin wir noch gehen könnten», sagen beide. «Ein nächstes Ziel könnte Japan sein.»

Marcel Habegger



Manchmal, hier in Usbekistan, muss für die Nacht improvisiert werden.

Eine TV-Sendung im NZZ-Format gibt unter dem Jodlervolk zu reden: Stimmwunder und Querdenker Christian Zehnder erfindet das globale Jodeln. Nadja Räss, begeisterte Jodlerin, vermittelt zwischen den Jodelwelten. Barbara Berger engagiert sich für kreative Volksmusik mit viel Raum für Improvisation.

Das Jodeln, lange Zeit eine Domäne des Eidgenössischen Jodlerverbandes, emanzipiert sich und ist im Zeichen der volkstümlichen Medialisierung und Globalisierung in aller Munde. Aber die Rollen sind die gleichen geblieben: Der Verband bewahrt das Brauchtum als Kulturgut und fördert die Verbreitung in allen sozialen Schichten und geografischen Regionen des Landes.

FOLKLORE



Das globale Jodeln

Im bemerkenswerten NZZ-Format «Jodeln» werden auch andere Aspekte angesprochen. Barbara Berger improvisiert mit ihren Musikerfreunden in Brenzlikofen mit traditionellen Volksliedern. «Jodeln ist so ein Kraftgesang, es hat auch etwas Heilsames. Mein Herz schlägt einfach für diese Musik. Ich finde es wunderbar», begründet sie ihre Begeisterung.

Barbara Berger – als Jodlerin in der alternativen Szene bekannt von «Familie Trüb» und «Doppelbock» – haben es insbesondere die textlosen Jodler, die Juuze, angetan. Eines der schönsten Stücke dabei sei «Uf dä Alpe obe» – eine alte Volksweise über das herrliche Älplerleben. Mit ihren erfrischenden Interpretationen hat die alternative Volksmusik-

Szene in den letzten 20 Jahren viele neue Freunde gewonnen.

Der elfjährige Lukas Niederberger hat das Jodeln schon sehr früh entdeckt. Seine ersten Versuche machte er, als er mit der Familie unterwegs war: «Wir haben immer im Auto CD gehört, wenn wir irgendwo hingefahren sind, und da habe ich angefangen mitzusingen. Und dann wollte ich einfach auch in ein «Chörli.» Eine der Leiterinnen in der Kurswoche im Toggenburg ist Nadja Räss, Intendantin von «Klangwelt Toggenburg». «Will man Kindern die Kunst des Jodelns, den Wechsel von Kopf- und Bruststimme, sinnvoll beibringen, ist vor allem wichtig, dass Kinder nicht zu tief singen, dass man die Lage der Lieder gut wählt», sagt sie.

Mit der bunten Welt des Jodelns beschäftigt man sich auch am Zentrum für Musikmedizin der Uniklinik in Freiburg im Breisgau. Hier wird zwar hie und da auch kurz musiziert. Vor allem aber wird hier weltweit anerkannte Spitzenforschung bezüglich Stimme betrieben. Dabei hat man herausgefunden, dass beim Jodeln die Zunge eine zentrale Rolle spielt. Schmunzeln bei den Verbandsjodlern: Das weiss man bereits seit 100 Jahren... Mit moderner Video- und Ultraschalltechnik werden die Vorgänge beim Jodeln im Kehlkopf und Gaumen beobachtet und analysiert. Das Fazit: Jodler können einzelne Tonhöhen durch Tonsprünge extrem schnell und präzise ansteuern.

Ein querdenkendes Urgestein in der Schweizer Jodelszene, aber

ohne medizinische Praxis, ist der Stimmvirtuose Christian Zehnder, bekannt auch vom ehemaligen «Duo Stimmhorn». Vor einigen Jahren hat Zehnder aus einem afrikanischen Jodel-Lied eine Art Ausserrhoder «Zäuerli» komponiert und damit so etwas wie das «globale Jodeln» erfunden. Ganz wichtig für den Basler ist sein perfektionierter Oberton-gesang, bei dem er die Möglichkeiten seines Körpers voll ausschöpft und einen wunderbaren Eindruck von Mehrstimmigkeit entstehen lässt.

Die ganze Sendung kann im NZZ-Shop als DVD oder vergünstigt als PC-Download gekauft werden. Als Geschenk oder zur eigenen Unterhaltung: Jodeln hat mehr zu bieten als Heimatabend und Jodlerfest. Markus Dähler